

## In memoriam: Ernesto de la Torre Villar (1917–2009)

von Horst Pietschmann

Am 7. Januar 2009 verstarb, hoch betagt, der bedeutende mexikanische Historiker Ernesto de la Torre, der durch zahlreiche wichtige Veröffentlichungen zur Kolonialgeschichte und zur Geschichte des Unabhängigkeitszeitalters Mexikos bekannt wurde. Aber auch durch die ausgeübten Funktionen kam Don Ernesto, wie er weithin genannt wurde, allenthalben über Mexiko hinaus in engen Kontakt zur *scientific community* der Historiker in Lateinamerika wie auch derjenigen, die über die Geschichte des Kontinents andernorts forschten und lehrten. Früh publizierte er auch in dieser Zeitschrift einen Beitrag über ein Thema, das erst viel später breiter in den Fokus der Forschung kam.<sup>1</sup> Die meisten der damals jüngeren, über Mexiko arbeitenden Generation deutscher Lateinamerikahistoriker in der Nachfolge von Richard Konetzke, der den Verstorbenen in seiner Sevillaner Zeit kennen lernte, verdanken Ernesto de la Torre mannigfache Unterstützung als Fachmann und als Historiker am Instituto Panamericano de Geografía e Historia und der dort publizierten *Revista de Historia de América* – trotz seiner interamerikanischen Ausrichtung damals das zentrale in

---

<sup>1</sup> Ernesto de la Torre Villar, „Algunos aspectos acerca de las cofradías y la propiedad territorial en Michoacán“: *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 4 (1967), S. 410–439, in dem Richard Konetzke zum 70. Geburtstag gewidmeten Jahrbuch-Band. Der Aufsatz motivierte den Verfasser dieses Nachrufs daran anknüpfend eines seiner ersten Dissertationsthemen zu vergeben. Vgl. Dagmar Bechtloff, *Bruderschaften im kolonialen Michoacán. Religion zwischen Politik und Wirtschaft in einer interkulturellen Gesellschaft* (Münster/Hamburg 1991); übersetzt erschienen als *Las cofradías en Michoacán durante la época de la colonia. La religión y su relación política y económica en una sociedad intercultural* (Zinacatepec 1996).

Lateinamerika erscheinende Periodikum – oder später als Leiter der Biblioteca Nacional und Forscher an der UNAM. Promoviert nach Mexiko zurückkehrend durfte man ihm dann in seinem Heim in Olivar de los Padres – einer lange Zeit recht ländlich anmutenden Gegend der Großstadt Mexiko, wo er den größten Teil seines akademischen Lebens umgeben von Büchern lebte und wirkte – das aus den vorausgehenden Forschungen entstandene Buch überreichen und ihm, wegen fehlender Deutschkenntnisse, den Inhalt resümieren und mit ihm über neue Vorhaben sprechen. Diese stets geäußerte persönliche Anteilnahme war nicht nur ein wesentlicher Charakterzug des Verstorbenen, sondern sie war für diese erste, nunmehr direkt zu Archivforschungen in das Untersuchungsgebiet aufbrechende Historikergeneration auch eine wichtige Bestätigung und Ermutigung.

Geboren am 24. April 1917 in Tlatauqui, Puebla, als Sohn von Landbesitzern, die bald nach seiner Geburt nach Mexiko-Stadt übersiedelten, studierte der Verstorbene zwischen 1937 und 1945 an der Escuela Nacional Preparatoria, an der Escuela Nacional de Jurisprudencia und an der Facultad de Filosofía y Letras der Universidad Nacional Autónoma de México, bevor er seine Postgraduiertenstudien am El Colegio de México, an der Escuela Nacional de Antropología und schließlich an der Ecole des Hautes Etudes der Sorbonne fortsetzte. Bereits 1944 begann er seine Lehrtätigkeit an der Escuela Nacional Preparatoria, die er bis ins hohe Alter an vielen akademischen Einrichtungen in Mexiko und im Ausland fortsetzte, obwohl die UNAM und deren Instituto de Investigaciones Históricas seine wissenschaftliche Heimstatt blieben. Die enge Verbindung von Lehre und Forschung war Don Ernesto stets ein Anliegen, das ihn nach Frankreich, Belgien, Portugal, Italien und nach Spanien führte, wo er als Enkel spanischer Einwanderer aus Kantabrien sein Doktorat erwarb. Aber auch in Kuba, Guatemala, Puerto Rico und in den großen Wissenschaftszentren der USA arbeitete er in seinem langen, ohne Unterbrechung der historischen Forschung und Lehre gewidmeten Leben, wie aus der ansehnlichen Festschrift zu entnehmen ist, die ihm seine Heimatuniversität widmete.<sup>2</sup> Sein im sozialen Katholizismus

<sup>2</sup> Francisco Ziga Espinosa/Ana María Romero Valle (Hg.), *De la vida y trabajos sea este libro un homenaje al doctor Ernesto de la Torre Villar a sus ochenta y ocho años de edad. De vita et laboribus sit doctori Ernesto de la Torre Villar hic liber honori anno octogesimo octavo suae aetatis* (Mexiko Stadt 2005).

wurzelndes Arbeitsethos ließ ihn bis ins hohe Alter tätig sein. Erst nach dem Tod seiner Ehefrau vor einigen Jahren zeigte Don Ernesto Anzeichen von Ermüdung und Resignation, die er jedoch durch die Zuneigung und Zuwendung seiner großen, ihn verehrenden Schülerzahl nochmals überwand. Längst waren ihm nicht nur zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen und Ehrungen zuteil geworden, sondern auch Institutionen nach ihm benannt worden, wie etwa 2004 die Bibliothek des Instituto de Investigaciones Dr. José María Luis Mora, einer Institution, die von ihm gegründet wurde. Die vielen Publikationen und der von diesen abgesteckte zeitliche Rahmen dieses inzwischen weithin international anerkannten Forschungsinstituts verweisen in vieler Hinsicht auf die Forschungsschwerpunkte und -interessen des Verstorbenen.

Bibliothekswesen und bibliographische Studien in Verbindung mit historiographisch-methodischen Untersuchungen stellten einen der Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit dar. Der jüngeren Historikergeneration, die es gewohnt ist, Texte, historische Bilder und archivarische Quellen aus dem Internet auf den eigenen PC herunterzuladen oder zumindest Kataloge auf CD-ROM davon verfügbar zu haben, mag dies heute eher als altmodischer und langweiliger Forschungsschwerpunkt erscheinen. Wer es hingegen noch erlebte, in alten Bibliotheken und Archivdepots mit Staubmantel und Mundschutz arbeiten zu müssen und dabei auf das Gerippe von Kleingetier, Gewehrkugeln aus weit zurückliegenden Kampfhandlungen und auf von Säbelstichen in Mitleidenschaft gestoßene Dokumentation zu stoßen, wird angesichts der aktuellen Arbeitsbedingungen ermessen können, welche grundlegenden Veränderungen inzwischen stattfanden, die Persönlichkeiten mit Interessenschwerpunkten wie dem genannten zu verdanken sind. Modernisierung auf der Basis gründlicher Fachkenntnisse, die es ermöglichten, von der Politik die erforderlichen Ressourcen einzuwerben, würde man in aktueller Terminologie zu einem solchen Arbeitsschwerpunkt sagen. Was auf diesem Gebiet zu Lebzeiten des Verstorbenen und mit seiner maßgeblichen Beteiligung erreicht wurde, kommt einer Kulturrevolution in positivem Sinne gleich.

Die Unabhängigkeit Mexikos in dem zeitlich weiteren Rahmen vom 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts und mit breitem Zugriff von der Dokumentenedition zur Biographie über die Außenpolitik bis hin zur Kulturgeschichte bildete einen anderen Arbeitsschwerpunkt

von Don Ernesto. Wenn heute ein so viel differenzierteres und facettenreicheres Bild des Unabhängigkeitsprozesses verfügbar ist als noch zu Beginn der 1960er Jahre, als der Verfasser dieser Zeilen sich mit dem Thema zu befassen begann, dann ist dies sicherlich zu einem erheblichen Anteil auch seinen nahezu 100 Büchern, der Fülle von Aufsätzen, Vorworten, Einleitungen und Rezensionen zu verdanken, die exakt zu verzeichnen die Bescheidenheit ihres Verfassers ihm offenbar nicht in den Sinn kommen ließ.<sup>3</sup> Auch die deutsche Mexiko-Historiographie der letzten Jahrzehnte hat, bewusst oder unbewusst, vielerlei Anlass, der Lebensleistung von Dr. Ernesto de la Torre Villar zu gedenken und/oder ihm für stete Hilfe und Ermunterung dankbar zu sein.

---

<sup>3</sup> Das in oben angeführter Festschrift enthaltene Schriftenverzeichnis ist unvollständig, da viele im Ausland publizierte Schriften gar nicht erfasst wurden. Dies gilt nicht nur für den in Anm. 1 erwähnten Aufsatz.